

# Schuld war nur der Bossa Nova

---

Die lähmende Stagnation, in welche sich die Popkultur am Ende der Fünfziger manövriert hatte, machte die an müdem Rock'n'Roll überdrüssigen Teenies neugierig für neue, exotische Sounds, die nicht zwangsläufig ihrer Heimat entsprungen sein mussten. Und so kam es, dass zu Beginn der Sechziger eine ganze Generation von halbwüchsigen Amerikanern und Europäern den sanft schmachttenden Fistelstimmen von Astrid und João Gilberto zu ihrem erotisch angehauchten *The Girl from Ipanemea* lauscht, oder wer sich nicht mehr auf den Stühlen halten kann, der versucht zum federnden Groove das Tanzbein im Rhythmus zu bewegen. Bossa Nova hiess die Musik und zog als Zeitgeistphänomen 1964 um die Welt, natürlich vor allem Dank dem Mädchen aus Ipanemea, das Coolness und Koitus auf entwaffnende Weise versöhnte. „Schuld war nur der Bossa Nova“ antwortete Schlagersängerin Manuela, als ihre besorgten Eltern sich erkundigten, wo die Tochter die ganze Nacht gesteckt hat. Es sagt viel über die Bedeutung von Brasiliens Bossa Nova aus, wenn der wichtigste internationale Flughafen nicht nach einem bedeutenden Staatsmann oder einer historischen Heldenfigur benannt ist, sondern nach einem Musiker: Besucher aus aller Welt landen in Rio de Janeiro auf dem Antonio Carlos Jobim International Airport, dem die dankbare Rolle zufiel, aus einem gerade grassierenden Modetrend in den Grossstädten Brasiliens, ein nationales Kulturgut zu machen. Tatsächlich inspirierte der Bossa Nova nicht nur unzählige junge Brazilianer selber zum Musikmachen – sondern animierte sie auch, ihr Leben neu zu gestalten: Modernität, freie Entfaltung des Geistes, das Überwinden festgefahrener Strukturen und sozialer Schranken standen zur Diskussion. Bossa Nova war ein neuartiges musikalisches Gesamtkonzept, ein neuer Umgang mit Harmonien und einem einlullenden Gesangsstil, aber in erster Linie ein Gitarrenbeat, der in die westliche Welt platzte, als „wäre es vom Himmel gefallen, ganz und gar neu und anders“ wie es Ronaldo Bôscoli zu sagen plegte. „Bossa Nova ist mehr als Musik, sie ist ein Geisteszustand“ frohlockt der 1994 verstorbene Musiker und Journalist. Auf einmal gab es überall in Rio Partys und Konzerte, mit jungen, unbedarften Musikern wie Carlos Lyra oder Sergio Mendes als frenetisch gefeierte Attraktionen. Doch zurück zu „Erfinder“ Antonio Carlos Jobim, der eine genuin brasilianischen Popmusik vor seinem geistigen Auge hatte; eine Musik die Rhythmus und Klang der Schwarzen ernst nimmt und derart verarbeitet und vereinfacht, dass sie auch für die weissen Teenager massenkompatibel wird. Da es Jobim vorzog, im Hintergrund als Komponist die Fäden zu ziehen, war es João Gilberto vorbehalten, die Lorbeeren als unbestrittener Superstar des Bossa Nova einzufahren, anfangs aber ohne Erfolg. Im August 1958 war Gilbertos erste Single *chega de saudade* erschienen, eine Komposition von Jobim, die aber kaum auf spürbare Resonanz stösst. Im gleichen Jahr schreibt Jobim den Soundtrack zu dem Film „Orfeu Negro“, der die Herzen des Kinopublikums im Sturm erobert und 1959 die Goldene Palme in Cannes und den Oscar für die beste fremdsprachige Produktion gewinnt. Im Schlepptau wird auch Gilbertos *chega de saudade* doch noch ein Hit. „Ein einziger

Song“, schreibt Ruy Castro, habe „der brasilianischen Jugend einen Spiegel angeboten, in dem sie sich, vielleicht zum ersten Mal, richtig sehen konnte“. Gilbertos zweite Single *Desafinado* (wiederum von Jobim geschrieben) gehört dann bereits zu den genreprägenden Klassikern des Genres. Die elegante Version von Stan Getz und Charlie Byrd von 1963 rief eine ganze Reihe von Nachahmern auf den Plan, wie Herb Albert, Dizzy Gillespie oder Quincy Jones, die *Desafinado* zu einer der meistgespielten Jazz-Standards der frühen Sechziger machten. Das war aber immer noch nichts im Vergleich zu den weltweiten Begeisterungstürmen, die 1964 *The Girl from Ipanemea* (geschrieben natürlich von Antonio Carlos Jobim) auslöste. Es war wiederum Saxophonist Stan Getz, der zusammen mit João Gilberto das Album *The Girl from Ipanemea* aufnimmt. Selten zuvor hat man eine so stresslose Angelegenheit auf einem Tonträger zu hören bekommen. Die sanft brummige Stimme von João und das aufreizend gehauchte Liebesgeflüster Astrud Gilbertos liessen keinen Zweifel aus, dass es hier ausdrücklich um sexuelles Begehren geht. Eine viel kolportierten Anekdote zufolge, sollte João den Song allein singen, doch da eine Strophe auf Englisch geplant war, und João der englischen Sprache nicht mächtig war, erklärte sich seine junge Frau Astrud bereit, den Gesangspart zu übernehmen. In Brasilien ist der Bossa Naova eine Institution, in den USA ein kurzlebiger Hype für das Sommerloch. Schliesslich standen die Beatles bereits in den Startlöchern.